

Das Udenkbare durchgedacht

Der Aargauer Bevölkerungsschutz bereitet sich auf Katastrophenszenarien vor

Mit einer Gefährdungsanalyse hat der kantonale Führungsstab 25 Katastrophenarten definiert, die den Kanton Aargau treffen könnten. Nun sind die Organisationen des Bevölkerungsschutzes daran, die Szenarien durchzuarbeiten und zu überprüfen, welche Defizite sie zu ihrer Bewältigung noch haben.

ALOIS FELBER

So viel ist sicher: Der Aargau lebt mit einigen Risiken. Nicht nur, dass 75 Prozent des gesamten Flusswassers aus der Schweiz durch den Aargau fliessen und es entlang von 200 Kilometer Flussufer immer wieder zu Hochwasserereignissen kommen kann. Im Aargau oder unmittelbar daneben stehen auch vier Kernkraftwerke, das Zwischenlager für radioaktive Abfälle, 3230 Industriebetriebe und darunter allein 65 Chemiewerke. Auf 105 Kilometer Autobahn, 347 Kilometer Eisenbahnschienen und 1150 Kilometer Kantonsstrassen rollen schliesslich täglich Gefahrguttransporte durch den Kanton.

Es gibt also durchaus Grund, sich Rechenschaft darüber abzulegen, was zwischen Murgenthal und Kaiserstuhl alles passieren kann. Oder wie Militärdirektor Ernst Hasler gestern an seiner letzten Medienkonferenz im Amt bekräftigte: «Der Aargau ist geradezu prädestiniert, sich dieser Frage zu stellen.»

Vom Hochwasser bis zum KKW-Unfall

Und genau das tut der kantonale Führungsstab zurzeit anhand der vom Regierungsrat in Auftrag gegebenen Gefährdungsanalyse Aargau. Diese listet 25 Katastrophenszenarien auf, die im Aargau ablaufen könnten. Sie reichen vom profanen Hochwasser bis zum Atomunfall. In 25 Dossiers werden denkbare Abläufe skizziert, Auswirkungen auf Menschen, Tiere, Umwelt und Infrastruktur dargelegt sowie alle möglichen Schäden und Opferzahlen aufgelistet. Die Hauptstudie wurde schon 2007 abgeschlossen.



HOCHWASSER Was 2007 Döttingen traf, ist das wohl naheliegendste Szenario. REI



KKW Auch mit einem Zwischenfall im Kernkraftwerk wird gerechnet. ZA



GEFAHRENGUT Ein Gütertransport kann zum Katastrophenfall werden. NIM



TIERSEUCHEN Die Vogelgrippe bot einen Vorgeschmack, was passieren kann. SPI

Doch dabei ist man nicht stehen geblieben, wie René Müller, Projektleiter und Chef der Sektion Katastrophenvorsorge in der Abteilung Militär und Bevölkerungsschutz, erklärte. Seit letztem Jahr und noch bis Ende 2009 ist der kantonale Führungsstab daran, 16 dieser Szenarien in Workshops mit Beteiligung von Führungsverantwortlichen aller Bevölkerungsschutzorganisationen (Polizei, Feuerwehr, Gesundheitswesen, Technischer Dienst, Zivilschutz) durchzuarbeiten. Dabei gehe es darum, die sich stellenden Aufgaben zu erkennen, in Checklisten festzuhalten und die benötigten mit den vorhandenen Mitteln zu vergleichen, so Müller.

So wird überprüft, ob Defizite zur Bewältigung der Szenarien bestehen.

Werden Defizite festgestellt, kommt es zu einem Antrag an den Regierungsrat, um sie zu beheben. Als Folge davon wurde auch bereits zusätzliches Material beschafft. So etwa 1000 Meter mobile Hochwassersperren. «Damit könnte beispielsweise eine Überschwemmung wie 2007 beim Hochwasser in Döttingen verhindert werden», sagte Müller.

Kantonale und regionale Organe

Von den Führungsverantwortlichen auf kantonaler Ebene werden laut Müller vor allem diejenigen Szenarien durchgearbeitet, die von einem zentralen Schadenplatz ausgehen. Die 9 übrigen Szenarien werden dagegen von den 34 Regionalen Führungsorganen des Bevölkerungsschutzes unter die Lupe

LISTE DER 25 SZENARIEN

Der Katalog der Katastrophen beginnt mit einer Reihe von **Naturgefahren**:

- Hochwasser
- Hitze und Trockenheit
- Kältewelle
- Erdbeben
- Sturm

Unter **technischen Gefahren** laufen:

- Massenkarambolage auf Autobahn
- Chemieunfall auf der Strasse
- Personenzugunfall in einem Tunnel
- Zugunfall mit gefährlichen Gütern
- Absturz eines Grossraumflugzeugs
- Grossbrand
- Unfall in einem Chemiewerk
- Überflutung nach einem Dammbruch
- Unfall in einem Kernkraftwerk
- Grossflächiger Stromausfall

Als dritter Komplex werden **gesellschaftliche Gefahren** genannt:

- Menschliche Epidemie
- Tierseuche
- Schwere Mangellage (z. B. Treibstoff)
- Flüchtlingsswelle
- Massenpanik
- Innere Unruhen
- Terroristischer Anschlag konventionell
- Terroristischer Anschlag (atomar)
- Terroristischer Anschlag (Bioterror)
- Terroristischer Anschlag (chemisch).

genommen. Sie sollen laut Müller jedes Jahr ein bis zwei Szenarien bearbeiten. Bis alle abgehandelt sind, dauert es deshalb länger als bei den kantonalen Organen. Denn hier stosse man an die Grenzen des Milizsystems.

Grosse Übung für 2010 geplant

Der Kanton Aargau sei insgesamt gut auf die Bewältigung von ausserordentlichen Lagen vorbereitet, wurde gestern als eine der Erkenntnisse aus der bisherigen Arbeit genannt. Der Bevölkerungsschutz müsse aber auch wieder vermehrt praktische Grossübungen durchführen, sagte Müller. Für nächstes Jahr ist deshalb auch bereits eine Übung mit 400 bis 600 Teilnehmern geplant.

«Wir sind gewappnet – die Bevölkerung kann sich sicher fühlen»

René Müller, der Bevölkerungsschutz bereitet sich auf 25 Arten von Katastrophen vor. Wie gut sind wir dagegen gewappnet?

René Müller: Ich kann ganz klar feststellen: Wie wären in der Lage, alle Szenarien zu bewältigen. Die Bevölkerung im Kanton Aargau kann sich sicher fühlen.

Darunter sind Szenarien, die schon fast Alltag sind wie Hochwasser, aber auch seltene Ereignisse wie Erdbeben, die ganz extreme Folgen hätten. Wie geht man damit um?

Müller: Grundsätzlich hoffen wir natürlich, dass wir nie von so einem Ereignis getroffen werden. Auf der anderen Seite gibt es diese Gefahren. Es geht darum, das Udenkbare denkbar zu machen: Zu überlegen, was in den einzelnen Szenarien im Detail ablaufen würde und eine



RENÉ MÜLLER Projektleiter der Gefährdungsanalyse Aargau. ALF

Checkliste zu erarbeiten, damit wir wissen, was wir dann tun würden.

Kann man sich denn mit solchen «Sandkastenspielen» tatsächlich auf den Ernstfall vorbereiten?

Müller: Eine der besten Vorbereitungen ist genau das, was wir in unseren Workshops getan haben: Die

Führungsleute an der Front müssen miteinander sprechen, sich kennen und ihre Schnittstellen bereinigen.

Wie stellt man sicher, dass man die richtigen Probleme erkennt?

Müller: Wir haben die Szenarien nach der grundsätzlichen Erarbeitung noch einmal überprüft und auch mit tatsächlichen Ereignissen verglichen, die schon passiert sind. Ausserdem haben wir alle Szenarien auch durch unabhängige Fachexperten koreferieren lassen.

Welche Defizite haben Sie schon identifiziert?

Müller: Beispielsweise haben wir erkannt, dass wir bei einem Chemieunfall schlecht darauf vorbereitet sind, auf dem Schadenplatz Personen zu dekontaminieren. Wir haben darauf aber sofort reagiert und in-

nerter kürzester Zeit zwei mobile Dekontaminationsstellen beschafft.

Besteht auch ein Defizit darin, dass Organisationen wie die Feuerwehr Rekrutierungsprobleme haben?

Müller: Nein. Wir müssen uns bewusst sein, dass wir bei Grossereignissen so oder so Hilfe von aussen zuführen müssen. Wir werden bei den meisten Szenarien am Anfang immer materielle oder personelle Defizite haben. Dann geht es darum, Feuerwehren aus anderen Kantons- und Kantonen oder auch die Armee beizuziehen.

Vor welchem Szenario haben Sie am meisten Angst?

Müller: Angst habe ich keine, am meisten Respekt aber vor einer Pandemie. Deren Bewältigung benötigt eine riesige Organisation. (ALF)

Meiereien



JÖRG MEIER

Holt Steinbrück nach Baden!

DIE KANTONALSEKTION Aargau der Schweizer Demokraten hat dem deutschen Finanzminister Peer Steinbrück wütend einen offenen Brief geschickt. Sie wirft dem Minister fehlenden Anstand und Respekt gegenüber der Schweiz vor und fordert eine «ehrliche und aufrichtige» Entschuldigung. Nun ist aber kaum anzunehmen, dass die Schweizer Demokraten mit ihrem Brief Steinbrück sehr erschreckt haben. Wenn die wackeren Demokraten wirklich eine Entschuldigung wollen, müssten sie schon subtiler vorgehen.

DEUTSCHE, DIE IN der Schweiz leben, haben es nicht einfach. Seit der Steinbrück-Attacke noch weniger. Man hat sie nicht ungerne, aber bleibt halt oft auf vorsichtiger Distanz. Aus den bekannten Gründen. «Das lässt sich ändern», sagte man sich bei der Wirtschaftsschule KV Baden und entwickelte den Kurs «In welchem Bundesland liegt eigentlich die Schweiz?». Der Kurs richtet sich an Deutsche. In 16 Lektionen lernen sie, die Schweizer Mentalität etwas besser zu verstehen. Zudem werden die Teilnehmenden angeleitet, das deutsche Verhalten gegenüber der Schweiz zu reflektieren und anzupassen. Ein attraktives Angebot und ein Schritt in eine gute Richtung, würde man meinen. Leider aber musste der Kurs abgesagt werden. Grund: zu wenig Anmeldungen. Beim KV Baden aber gibt man sich immerhin zuversichtlich, dass der Kurs zu einem späteren Zeitpunkt doch noch durchgeführt werden kann.

GENAU HIER müssten die Schweizer Demokraten ansetzen. Sie sollten den Herrn Steinbrück nicht mit Vorwürfen überschütten; sie sollten ihn besser an den Kurs nach Baden einladen. So würde der Herr Steinbrück etwas lernen, der Kurs wäre danach garantiert auf Jahre ausgebucht. Und überall würde man von den cleveren Schweizer Demokraten aus dem Aargau reden.

joerg.meier@azag.ch

Nachrichten

Widerruf eingereicht

Anstelle des am 8. März gewählten Markus Koch aus Niederlenz wird nun definitiv der 35-jährige Christian Sprenger aus Lenzburg für die Bürgerlich-Demokratische Partei (BDP) in den Grossen Rat ziehen (vgl. MZ von gestern). Wie die BDP mitteilt, hat der aus der Partei ausgeschlossene Koch, der 101 Betreibungen und eine Strafanzeige wegen Urkundenfälschung am Hals hat, inzwischen bei der Staatskanzlei den Widerruf seiner Wahlannahme-Erklärung eingereicht. Die BDP Aar-

gau freue sich sehr, die von ihr erkämpften vier Sitze nun auch alle tatsächlich durch eigene Grossräte besetzen zu können, schreibt sie in einem Communiqué. (MZ)

Schreiner Martin Maurer reist nach Calgary

Die Schweizer Meisterschaft in Lugano hätte für Martin Maurer aus Unterkulm nicht besser laufen können: Der 22-Jährige steigerte sich, überholte sämtliche Konkurrenten und gewann den Titel der Möbelschreiner. Damit wird er die Schweiz im September an den Berufsweltmeisterschaften in Calgary in Kanada vertreten. (MZ)

Lenzburg Ja zum Kredit für die Hero-Kanalisation

Der Lenzburger Einwohnerrat hat am Donnerstag einen Kredit von 850 000 Franken für die Erschliessung des Hornerfeldes genehmigt. Damit können die Kanalisationsleitungen für die neue Hero-Konfitürenfabrik, die im Hornerfeld beim Autobahnzubringer entstehen soll, gebaut werden. Ein Antrag der CVP auf den Verzicht auf einen Teil der Kanalisation wurde mit 14 gegen 25 Stimmen abgelehnt. Der Einwohnerrat hat ausserdem Kredite für den Ersatz der Kanalisation an der Augustin Keller-Strasse für insgesamt 549 000 Franken und für die Sanierung des Lindweges über 160 000 Franken genehmigt. Zustimmung fanden ausserdem drei Kreditabrechnungen und fünf Einbürgerungsgesuche. (HEH)

Obersiggenthal Kreditstau wurde vom Einwohnerrat behoben

Eine Woche nach der eingehenden Finanzdiskussion, die jedoch ohne zählbares Ergebnis blieb, hat sich der Obersiggenthaler Einwohnerrat gestern Abend mit verschiedenen Kreditgeschäften befasst. Zwei davon waren Ende 2008 eben wegen der Finanzdiskussion vertagt worden. Die Ersatzbeschaffung eines Rüstfahrzeuges der Feuerwehr für 462 000 Franken passierte nun ebenso problemlos wie die Sanierung der Sternenstrasse Ost (mit Werkleitungen) für 425 000 Franken. Gutgeheissen wurden ferner ein Nachtragskredit von 220 000 Franken für den Neubau des Reservoirs Kirchdorf im Zuge der Modernisierung der Wasserversorgung sowie 142 000 Franken für eine Teilzonenplanrevision. (ATP)

INSERAT

Abfluss verstopft?



Unser 24-h-Notfallservice kommt wie gerufen: Tel. 056 678 8000

Notter Kanalservice AG
5623 Boswil
www.notterkanal.ch
NOTTER
KANALSERVICE
Ein Unternehmen der G5-Gruppe